



Alexander Gorkows Kunst der Frage

Ein Vorwort von Joachim Kaiser

Alexander Gorkows Fähigkeit, heikle
Zelebritäten zum Reden zu bringen, eine
Gesprächsatmosphäre vollkommen freimütiger
Bekennnishaftigkeit zu schaffen, sie mutet fast
gespenstisch an – und sie ist im gegenwärtigen
Journalismus einzigartig. Man folgt seinen
Interviews überrascht, fasziniert und stets
gespannt. Hier wird noch darüber nachzudenken
sein, wie der Kollege das fertigbringt. Zuvor
jedoch sollen zwei Beispiele neugierig
machen, in denen es ihm gelang, Künstler wie
den brillanten amerikanischen Komiker Steve

Martin und die britische Schauspielerin Helen Mirren zu Äußerungen über etwas so Delikates wie öffentliches Trauern und mediale Entschuldigung zu bewegen.

Helen Mirren, als Star der Royal Shakespeare Company gefeierte britische Bühnenschauspielerin, zugleich auch die weltberühmte Darstellerin von »Elisabeth II.« in dem Film »The Queen«, Helen Mirren nannte ihre Rollen-Darstellung der Queen eine »Wiedergutmachung an der echten Königin«. Eine Korrektur der Auffassung, Königin Elisabeth II. hätte sich nach dem Tod von Prinzessin Diana bemerkenswert kühl verhalten. Und damit dem Image des Königshauses erheblich geschadet. Zu alledem sagt nun, wunderbar offen und überhaupt nicht aggressiv provoziert, Helen Mirren im hier abgedruckten Interview: »Das Königshaus trauerte, aber es wollte sich nicht von Blair und den Medien öffentliche Trauer vorschreiben

lassen. Das war richtig so ... ich finde diese Entscheidung, sich nicht an einer Medien-Trauer zu beteiligen, respektabel. Man trauert doch als Privatperson und nicht als öffentliche Figur, oder? Was ist privater als Trauer?«

Gorkow wirft ein, Helen Mirren sei eigentlich nicht als Anhängerin des Königshauses bekannt. Dazu Helen Mirren: »Nein, das kann man wohl sagen!«

Bewegend. Überraschenderweise kritisiert auch der witzige Steve Martin hier die Instrumentalisierung rein zwischenmenschlichen Verhaltens zum politischen Akt. Es geht um das Bitten und Gewähren von Verzeihung. Martin äußert, einer seiner Filme sei eine »Entschuldigung« gewesen. Darauf wirft Gorkow ein, inzwischen entschuldigten sich die Leute öfter als früher. Nun aber Steve Martin: »Da haben Sie recht. Die Entschuldigung ist deshalb nicht mehr viel wert. Die Politiker haben sie entwertet. Clinton

hat sich im Fernsehen bei seiner Frau entschuldigt, das müssen Sie sich vorstellen. Das ist in dem Sinne natürlich keine Entschuldigung, sondern ein politischer Akt. Seitdem entschuldigen sich die Amerikaner am laufenden Band. Furchtbar.«

Das sind ungemein differenzierte Bekenntnisse! Wie bringt Gorkow es fertig, seinen Partnern derart persönliche Antworten zu entlocken? Erste Voraussetzung: Er ist fabelhaft vorbereitet. Er vermag unauffällig Informationen einzufügen, die seine Partner im Eifer unterschlagen. Er kann brillant genau, zur Ebene und zur Aura des Gesprächsmomentes passend, Songtitel, Gegenbeispiele, Fakten und Namen beibringen. Solche journalistisch-technischen Voraussetzungen sind bei ihm selbstverständlich, und wie man weiß, sind sie es nicht bei allen Interviewern. Wer im Fernsehen oder im Rundfunk über sein neues Buch befragt wird, muss tatsächlich immer

wieder erfahren, dass Reporter anfangs nebenher einräumen, sie hätten das Ding noch nicht gelesen, kennen nur den Klappentext und ein paar Kritiken: Doch nun dürfe der Autor ja das Fehlende nachliefern. (Auf eine solche Unverschämtheit müsste man grob reagieren – tut es aber, zumal als jüngerer Schriftsteller, um die Öffentlichkeit besorgt, lieber nicht.) Mit solchen Sündern hat Gorkow wahrlich nichts gemein. Doch ein Fragender kann auch *zu viel* wissen! Ein Interviewer, der gegenüber dem Befragten allzu demonstrativ seine souveräne Beherrschung der Materie, seine sachliche oder auch verbale Überlegenheit ausbreitet und so auch ausspielt, er nimmt dem – möglicherweise weniger wortgewandten – Gesprächspartner gleichsam die Luft weg. Auch dies: Nicht bei Gorkow. Gewiss, seine Weltkenntnis – Gorkows subtile Romane verraten sie übrigens auch schon! – imponiert, seine professionelle Vertrautheit